

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 89.

Mittwoch, den 7. November.

1860.

Bekanntmachung,

die Grundsteuerbeiträge betreffend.

Die Grundsteuerbeiträge auf den vierten Termin d. J. sind auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1860 mit

von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

zwei Pfennigen

9ten November l. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 23. October 1860.

Der Stadtrath.
Melker, Bürgermeister.

**Die neugegründete landwirthschaftliche Fortbildungs-
anstalt in Frankenberg**

wird Mittwoch, den 7. November, Mittags 1 Uhr, im Locale der oberen Mädchenclasse l. Abthlg. eröffnet, wozu alle Freunde der Landwirthschaft ergebenst eingeladen werden.

Frankenberg, den 5. Novbr. 1860.

Der Vorstand.
F. Fischer, Vors.

**Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr, im Wagner'schen Saale:
Oeffentliche Versammlung des Gewerbevereins.**

Tagesordnung:

- 1) Wanderungen. Vortrag von Herrn Bürgermeister Melker.
- 2) Wesen, Geschichte und Wirkung der Stenographie; von Herrn Lehrer Schulze.
- 3) Kleinbrod. Referat von Herrn Gustav Schiebler.

Nichtmitglieder haben 1 Ngr. Eintrittsgeld zu bezahlen.

Frankenberg, den 5. Novbr. 1860.

C. F. Schmidt-jun., Vorsitzender.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,
empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekün- digt, zu gleichen Preisen zu haben.

halt
lehte
erum
innt.

ufge-

traße
gegen
r zu-
bind"

An
statt.
s ge-
et
rf.

zeigen
Ngr.,
bis 6
r. 27½
eg. n.
l. 160
Zhr.
r. bis
r. 17½
Zhr.
hr. 15
hr. 25
hr.
hr. 10
Ngr.,
afes 1

. 30.

stags-
mann,

BEPPERLUNG

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der
Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebens-
versicherungsbank Teutonia in Leipzig

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparkassen-Versicherungen mit genannter Anstalt.

Statuten mit Tarifen, ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospekte werden in meinem Geschäftslocale unentgeltlich ausgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt.

Ebenso wird auch die mit genannter Anstalt verbundene

Kinder-Versorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse,

wozu Prospekte und Anmeldescheine ebenfalls bereit liegen, bestens empfohlen von
Frankenberg, im November 1860.

Bernhard Cuno,
Freiberger Gasse N^o 184.

Mahlpreis u. der Gunnersdorfer Mühle.

Der geehrten Landschaft die schuldige Anzeige, daß in obenge-
nannter Mühle

- 1) für die $\frac{3}{4}$ Meße vom Scheffel gemahlen wird.
- 2) Daß das Getraide (auf gefällige Bestellung so weit, wie nur möglich) unentgeltlich geholt, und das Mehl zurückbefördert wird.
- 3) Daß auf Verlangen zu jeder beliebigen Mahlpfort ein Wageschein verabsolgt wird.

Gunnersdorf, den 6. November 1860.

C. Bunge.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist a Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Mgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Mgr. — fortwährend zu haben in Frankenberg bei **Carl Böttcher** am Markt, sowie in Hannichen bei **F. W. Schneider** und in Wittweida bei **G. H. Landschreiber**.

Karl Zöllner.

Am 27. Septbr. d. J. bewegte sich ein langer Zug von Leidtragenden durch die Straßen nach dem Kirchhofe Leipzigs; wehmüthig erklangen die Töne des Trauermarsches, Tausende umstanden das neue Grab, dem man seinen Bewohner brachte. Warme Worte der Liebe wurden dem Entschlafenen nachgerufen und von kräftigen Männerchören tönten die letzten Grüße über die Gruft, die sich für immer schloß. Ein wackerer Künstler, ein braver Mensch war in sie hinabgesenkt worden. Die Kunde von seinem Hinscheiden blieb nicht in den

Mauern Leipzigs, sie drang durch das ganze Vaterland und über dessen Grenzen hinaus — und an vielen Orten, in vielen Herzen hat sie Trauer erweckt. Und wie es einem Künstler, namentlich einem deutschen Künstler ergeht, so war es dem verewigten Meister auch ergangen, seine Werke hatte Tausende gekannt, den Menschen nur Wenige, seine Werke hatten Tausende erfreut, um ihren Schöpfer hatten sich Wenige bekümmert. Möge denn der Zoll des Dankes, der dem Lebenden nicht geworden ist, nach seinem Tode nicht ausbleiben.

Karl
in Mi
geboren
er diese
er nach
Dheim
Mutter
ren er
musste
und w
Wie h
war,
zählte.
ter wo
und h
ging in
heim,
bäume
Pfeffer
gestekt.

Im
schule
nem E
und fü
Tagebü
und ei
gewähr
in seine
fleißig
fischen
Schid
oft spr
Liebe v
Begebe
Dheim
von de
„Wenn
wolle
sack un
Zölln
Zahre
tellen:
„Hoch
Herz d
von ih
bei de
war.
schwer
rückfich
mals o
Zölln
zu sin
Musik
lehrer

Karl Friedrich Zöllner war am 17. März 1800 in Mittelhausen, einem Dorfe im Thüringischen, geboren, wo sein Vater Cantor war. Frühe hatte er diesen verloren und im zehnten Lebensjahre kam er nach Eisleben auf die Schule, wo er bei einem Oheim wohnte, der gleichfalls Cantor war. Seine Mutter, die das hohe Alter von beinahe 90 Jahren erreicht hat und erst vor Kurzem gestorben ist, mußte mühsam mit dem harten Leben kämpfen und weilte bald an diesem, bald an jenem Orte. Wie hart in dieser Beziehung Zöllner's Jugend war, beweist ein Zug, den er selbst zuweilen erzählte. Es war Weihnachten. Die arme Mutter wollte ihrem Sohne auch eine Freude machen und hieß ihn in die Christmette gehen. Zöllner ging in seinem leichten Röckchen und kehrte wieder heim, schaute da und dort die angezündeten Christbäume — und heimgekehrt fand er auch einen — Pfefferkuchen — und ein Dreierlichtchen dabei angesteckt. Auch die Armen haben ihr Weihnachten.

Im Jahre 1816 kam Zöllner auf die Thomasschule zu Leipzig. Er pflegte sich immer von seinem Leben und Streben Rechenschaft zu geben und führte deshalb mehr oder weniger vollständige Tagebücher, die größtentheils noch vorhanden sind und einen Einblick in ein reiches inneres Leben gewähren. Zum Theologen bestimmt, spricht er in seinen Tagebüchern oft den Vorsatz aus, recht fleißig zu sein; dennoch hegte er neben seinen classischen Studien besondere Vorliebe für Musik. Schicht war es, der ihn besonders fesselte, und oft spricht er in seinen Aufzeichnungen mit großer Liebe von diesem. Auch eine merkwürdige kleine Begebenheit findet sich da. Zöllner war bei seinem Oheim zum Besuch. Es wird von der Schule, von der Musik gesprochen, und der Oheim äußert: „Wenn einer zu mir käme und mir sagte, er wolle Musik studiren, ich würde ihm den Bettelsack umhängen.“

Zöllner studirte aber doch Musik und im letzten Jahre seines Schülerlebens schrieb er mehrere Motetten: „Wer sagt wie groß du Schöpfer bist“, „Hoch empor am Himmelsbogen“, „Sucht dein Herz den wahren Frieden“. Letztere, deren Text von ihm selbst ist, war seine Abschiedsmotette, bei deren Aufführung die Kirche gedrängt voll war. Er schreibt über dieselbe: Sie sei fast zu schwer und groß angelegt und unter zu viel Berücksichtigung von Persönlichkeiten, d. h. von damals anwesenden Solosängern.

Zöllner bezog 1819 die Universität, um Theologie zu studiren, neigte sich aber immer mehr der Musik zu. Im folgenden Jahre wurde er Gesangslehrer an der Rathsfreischule und 1824 Organist

dieselbst, und von da an gab er die Theologie ganz auf. Jetzt fing er an, für Männerstimmen und auch für gemischten Chor zu schreiben, anfangs aber alles dreistimmig. Seine Aesthetik veranlaßte ihn, besonders das Lied zu pfeifen (Kinderlieder für Schulen), und er dachte anfangs nicht auf größere Compositionen. Allein bald gewann er Lust an Instrumentalmusik. Wöchentlich spielte er mehrmals mit Freunden (Just, Hemleben) Quartetten und warf sich plötzlich mit Eifer auf die Composition dieses Genres. Es drängte ihn, über sich klar zu werden und das Urtheil eines Meisters über seine Befähigung zu hören, und so beschloß er, zu Beethoven zu reisen und diesem seine Arbeiten vorzulegen. Eben im Begriff diesen Entschluß auszuführen, erhielt er die Kunde von Beethoven's Tode. Von da an ließ er keine Arbeiten für Instrumentalmusik liegen, von denen er auch nie etwas herausgegeben hat. In den dreißiger Jahren gründete er den Gesangverein, der seinen Namen führt. Die Leitung dieses Vereins und vielfache andere gesellige Verbindungen veranlaßten ihn, nun sich besonders auf Compositionen für Chorgesang zu legen, so daß er viel Neues schuf und viel Altes wieder umarbeitete. Er wurde 1840 Gesanglehrer für Externen an der Thomasschule und theilte sein Leben zwischen seinem Beruf und seiner Kunst.

Damit sind die Umriffe seiner äußeren Verhältnisse gegeben, die bescheiden, fast mehr als bescheiden waren. Zwar hatte er mehrfach Berufungen nach auswärtig erhalten, doch blieb er an Leipzig gefesselt.

Nach einer andern Seite hin führte er jedoch noch ein glückliches inneres Leben, wenn man so sagen darf, im Schoße seiner Familie. Im Jahre 1841 verheiratet, war er als Gatte und Vater ebenso liebevoll und hingebend als glücklich, obschon ihm der Tod die meisten seiner Kinder raubte, sodas ihm nur drei übrig geblieben sind. Seine brave Frau hat mehr an ihm verloren, als den Ernährer der Familie.

Eine heftige Erkältung, die er sich diesen Sommer bei dem Gesangfeste in Coburg zugezogen, war die Ursache seines zu frühen Todes. Doch war ihm wenigstens kurz vorher sein Lieblingswunsch erfüllt worden, seine Heimath noch einmal wieder zu sehen.

Still und bescheiden wie er war, ist der gute Klang seines Namens auch ohne die Reclame öffentlicher Blätter weithin gedrungen; zahlreiche Ehrendiplome deutscher Gesangvereine bezeugen dies, und Grüße aus Sydney und Californien

beweisen, daß seine Räder auf leichten Schwingen auch über den Ocean ihren Weg zu finden wußten. Sei ihm die Erde leicht! Auf sein Grab aber kann man schreiben: Er that Vielen wohl und Niemand wehe.

B e r m i s c h t e s.

Frankenberg, 6. Novbr. Heute Mittags 12 Uhr wird im königlichen Residenzschlosse zu Dresden die feierliche Eröffnung des Landtages durch Se. Majestät den König stattfinden. Als Präsident der ersten Kammer wird wiederum Hr. Wittmeister von Schönfels auf Reuth, als Vicepräsident derselben Kammerherr Freiherr von Freisen auf Kötha, sowie als Präsident der zweiten Kammer Hr. Bürgermeister Haberkorn aus Zittau und als Vicepräsident Hr. Abg. Schmichen auf Chören fungiren.

Die D. A. Z. berichtet aus Freiberg unterm 28. Octbr.: Einem ziemlich verbreiteten Gerücht zufolge wird dem in wenig Tagen zusammentretenden sächsischen Landtage eine Vorlage wegen des Baues einer Eisenbahn von Chemnitz nach Annaberg gemacht werden. Ob die Stände ihre Einwilligung zu derselben geben werden, ist freilich im hohen Grade zweifelhaft; aber auf alle Fälle muß es bei ruhiger und unbefangener Erwägung der Umstände unbegreiflich erscheinen, daß die Regierung einer bloßen Zweig- oder Sacbahn, bei welcher an Rentabilität schwerlich zu denken ist, den Vorzug geben sollte vor der hochwichtigen, zur Vollendung des sächsischen Eisenbahnnetzes und Ausfüllung einer empfindlichen Lücke offenbar ganz unentbehrlichen Strecke von Freiberg nach Chemnitz, durch welche ja die im Bau begriffene kostspielige Bahn von Tharand nach Freiberg einzig rentabel werden kann. Allerdings sollte man meinen, daß dem vorigen Landtage statt der letztern gleich eine Bahn von Tharand über Freiberg nach Chemnitz hätte vorgeschlagen werden sollen; daß dies im nördlichen Nachbarstaate geschehen wäre, kann keinem Zweifel unterliegen, und wenn es bei uns nicht geschehen ist, so kann der Grund wohl nur in der nicht selten allzu großen sächsischen Bedächtigkeit und Aengstlichkeit gesucht werden. Den wackern Bewohnern von Annaberg wollen wir eine Eisenbahn keineswegs mißgönnen; nur sind wir überzeugt, daß sie an Wichtigkeit an den großen Verkehr nicht entsetzt mit der Bahn von Freiberg nach Chemnitz im Parallele gestellt werden kann, deren Rentabilität unumstößlich den Verlust übertragen würde,

den sie der Chemnitz-Riesack-Bahn unausbleiblich zuziehen müßte. Sollte man jene ihrer Nothwendigkeit ungeachtet nur darum vor der Hand ungebaut lassen, um die letztere nicht in ihrem Ertrage zu beeinträchtigen, so wäre diese Rücksicht wohl nur als sehr kleinlich zu bezeichnen. Ein noch weit größerer und empfindlicherer Verlust würde ohne Zweifel die Leipzig-Dresdner Bahn treffen, indem ein beträchtlicher Theil ihres Verkehrs über Dresden-Chemnitzer Bahn zufallen würde, was aber nur ein Motiv mehr sein kann, die letztere auszubauen und dadurch nach vorgängiger Erwerbung der Albertsbahn alle sächsischen Staatsbahnen in Zusammenhang zu setzen.

Rothenkirchen, 30. October. (Dr. Z.) Bei dem gestrigen, im Schubert'schen Gasthose abgehaltenen Tanzvergnügen hat ein Fremder, bis jetzt Niemandem bekannter Mensch einem 20jährigen, gänzlich unbescholtenen Dienstmädchen eine so tiefe Schnittwunde am Halse beigebracht, daß ihr Leben ernstlich gefährdet erscheint. Der Vorgang ist folgender gewesen: Ein fremder Mensch in abgeschabter Kleidung tritt in den Tanzsaal und tanzt in sehr auffälliger, die Anwesenden zum Lachen reizender Weise mit einigen Mädchen und sodann auch mit dem obenerwähnten, von hier gebürtigen Dienstmädchen des Hermann Wappler in Bärenwalde. Derselbe hatte sich für einen Kutcher eines Oberforstmeisters ausgegeben und sei hiehergekommen, den Kirmesball mitzumachen. Nachdem er seine Tänzerin, aber vergeblich, zu bereden gesucht, mit ihm abseits zu gehen, benützt er den Augenblick, in welchem diese sich aus dem Saale entfernt, schleicht ihr nach und trifft sie vor dem Gasthose im Freien. Seine ihr gemachten Zumuthungen mögen zurückgewiesen worden sein und während er sie sodann mit der linken Hand umarmt und sie glaubt, er wolle ihr das um den Hals getragene Sammtband abknüpfen, versucht er, ihr mit einem scharfen Messer die Kehle abzuschneiden. Auf ihren Schrei entfernt er sich schleunigst. Das Mädchen versucht zu ihrer in der Nähe wohnenden Mutter zu gelangen, stürzt aber, am Hause angelangt, ohnmächtig nieder und muß in dasselbe getragen werden. Unter sofort herbeigerufener ärztlicher Hülfe ist sie wieder zu sich gekommen und ist die Schnittwunde zugeheftet worden. Diese Wunde geht über die Luftröhre von der linken zur rechten Halsseite. Das Sammtband mag verhindert haben, daß die Pulsadern durchschnitten wurden. Trotz der sofort angestellten Recherchen der Gendarmen ist man des Thäters noch nicht habhaft geworden. Niemand, auch das unglückliche Mädchen nicht,

hat
wel
sehe
soeb
der
Per
wor
B
allh
fuhr
sehr
wur
gan
gent
Bei
durc
fan
der
Unb
trun
die
erste
Loco
der
hose
so
dem
Z
zehr
ges
Z
Ru
der
druc
den
Der
lich
erste
land
einig
Ein
Pol
gesch
zuge
N
ersch
in
dem
dritt
dabe
Nat
der
wir

hat ihn gefannt und so festhalten nicht, welche Motive ihn zum demselben Verbrechen veranlaßt haben mögen. (Nath soeben eingehender Nachricht ist in Eibenstock der dieses Mordversuchs Verdächtige in der Person eines Bäckers aus Zwidau aufgegriffen worden.)

Leipzig, 29. Octbr. Gestern Mittag wurde allhier ein 6jähriger Knabe von einem Droschkenfuhrwerke überfahren, glücklicherweise aber nicht sehr bedeutend verletzt. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde in Kochs Hofe ein 9jähriger Knabe in ganz bewußtlosem Zustande auf dem Pflaster liegend gefunden und auf das Polizei-Amt gebracht. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß derselbe durch den Genuß von Branntwein in diesen Zustand gekommen war. Erst nach 4 Stunden war der Knabe im Stande, anzugeben, daß ein ihm unbekannter ihn durch das erwähnte Getränk betrunken gemacht hatte.

Meißen, 27. Octbr. Heute Vormittag wurde die neue Zweigbahn Roswig-Meißen zum ersten Male vollständig befahren, indem die Locomotive „Simson“ glücklich in dem jenseits der Elbe gelegenen, noch im Bau begriffenen Bahnhofe, einlief. Wenn keine Hindernisse eintreten, so hofft man diese Bahn in ein paar Wochen dem öffentlichen Betriebe übergeben zu sehen.

Der Gustav-Adolph-Berein hat in den letzten zehn Jahren nahe an 200,000 Fl. nach Ungarn gesendet.

Berlin, 2. Novbr. Der Tod der Kaiserin-Mutter von Rußland hat bei allen Mitgliedern der königlichen Familie den schmerzlichsten Eindruck gemacht, und dieser wird namentlich von den älteren Bewohnern unserer Stadt getheilt. Der edle Character und die unverfälschte Anhänglichkeit der Dahingeschiedenen an Heimath und erstes Vaterland sind allgemein geschätzt. In Rußland wird ihr Tod, wie Unterrichtete annehmen, einige Veränderungen in Aemtern, die nicht ohne Einfluß sind, darum aber keine Veränderung der Politik zur Folge haben. Was in dieser Hinsicht geschehen ist, hat sich in der letztvergangenen Zeit zugetragen.

Nordhausen, 1. Novbr. Wieder kommt die erschütternde Kunde eines großen Brandunglücks in unsre Gegend. Von der Stadt Worbis auf dem Eichsfelde ist ein großer Theil — etwa der dritte Theil der ganzen Stadt — niedergebrannt, dabei die katholische Kirche, das Schulhaus, das Rathhaus; wie wir vermuthungsweise hören auch der Hagemeyer'sche Gasthof. Das Feuer ist, wie wir hören, gestern Abend 9 Uhr in der Nähe des

Hauses des Wirths und Fleischers Heße ausgebrochen und durch heftigen Wind begünstigt von hier hitzig nach der Stadt verbreitet und wie es scheint, hauptsächlich den links von der nach Duderstadt durchführenden Poststraße liegenden Theil betroffen. In den spätern Stunden der Nacht brach das Feuer fort, doch schien eine fernere Ausdehnung des Feuers nicht mehr zu befürchten. Der Anblick der herumirrenden Menschen und des Getümmels von Spritzen, Wagen etc. wird als sehr traurig geschildert.

Aus Düren vom 25. Octbr. berichtet die Essener Zeitung, heute zerriß an einem Rieszuge die Verkupplung zwischen der Locomotive und dem Tender gerade in dem Augenblick, als Maschinen- und Heizer sich auf dem Tender befanden, sodaß also die Locomotive mit voller Kraft davon sank. Die Augenzeugen wissen kaum Worte zu finden, um die furchtbare Geschwindigkeit zu bezeichnen, mit der die Maschine an der hiesigen Station vorbeigeflogen ist. Die Reisenden auf einem von Aachen hierher kommenden Personenzuge haben kaum gewußt, was an ihnen vorübergewettert ist. Es wurde von hier aus sofort nach Schweiser telegraphirt, um dort die Maschine aufhalten zu lassen. Als sie jedoch dort ankam, ging sie schon langsam und hatte kein Feuer mehr. Mit welcher Geschwindigkeit sie sich bewegt haben muß, geht daraus hervor, daß sie eine Strecke von nahezu 4 Meilen in etwa 10 Minuten durchlaufen hat. Die Maschine hat keinen Schaden genommen noch verursacht, indem der eine Schienenstrang, auf dem sie sich befand, ganz frei war."

Wien, 23. Octbr. Daß trotz der nunmehr erfolgten Reorganisation des Kaiserstaates bisher nicht das erwartete freudige Vertrauen der Bevölkerung hier eingeleitet ist und die Börse gleichfalls in ihrer düsteren Stimmung verharrt, ist wie auch dem Kaiser bekannt, einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß man sich des Gedankens nicht entschlagen kann, wie befinden uns am Vorabend eines Krieges mit Italien? Man ist geneigt, die riesenhaften militärischen Anstrengungen, die Oesterreich in letzterer Zeit gemacht, mit der Warschauer Conferenz in Verbindung zu bringen und die Folgerung daraus zu ziehen, daß Oesterreich die Feindseligkeiten sofort eröffnen werde, sobald es sich von Warschau die Garantie zur Verletzung des Nichtinterventionsprinzips geholt, das es eine solche mitbringen werde, darüber scheint im Publikum nicht der geringste Zweifel obzuwalten. Die hier herrschende Panique dürfte sich noch steigern, wenn bekannt werden würde, daß der zum Commandanten

ten des ersten Armeecorps ernannte Erzherzog Albrecht, sowie der zum Feld-Artillerie-Director bei der lombardisch-venetianischen Armee ernannte Erzherzog Wilhelm schon übermorgen ihre Reise nach Venedig antreten werden. Allem trotz all dieser bedrohlichen Anzeichen ist jede Furcht vor einem unmittelbar bevorstehenden Kriege vollkommen unbegründet. Es darf als positiv angesehen werden, daß Oesterreich diesmal nicht wieder auf eigene Faust den Feldzug beginnen wird. Ebenfowenig ist vor der Hand ein Angriff Piemonts auf Venetien zu befürchten. Man unterfährt in Turin nicht den gegenüberstehenden Feind, und König Victor Emanuel bedarf mindestens noch des Winters, um mit einiger Zuversicht sich den 300,000 Oesterreichern gegenüberzustellen. Damit wollen wir aber nicht gesagt haben, als ob uns der Kampf um Venetien geschenkt werden würde; man ist vielmehr in den Regierungskreisen der festen Ueberzeugung, daß das nächste Frühjahr uns den Krieg bringen wird.

Unter den schweizerischen Eidgenossen gewinnt die Befürchtung immer mehr Raum, daß die nächste Zukunft kriegerische Ereignisse bringen könne, die auch die Schweiz nicht unberührt lassen werden. Man bereitet sich daher auf alle Eventualitäten vor, und es sind im Bundesrath bereits die militärischen Maßregeln discutirt worden, welche den drohenden Ereignissen gegenüber schon jetzt vorbereitet werden sollen. Man hat dabei zunächst die Aufstellung eines Truppenaufgebots in den Cantonen Tessin und Graubünden ins Auge gefaßt, um sich gegen die Wechselfälle eines Krieges in Oberitalien sicher zu stellen. Mit nicht geringerer Besorgnis scheint man die Gerüchte über die französischen Truppenanhäufungen in Nordsavoyen zu betrachten; doch würde jedwede nach dieser Seite hin zielende militärische Anordnung der Schweiz das Verhältnis zu dem französischen Nachbar, welches ohnehin nicht das freundlichste ist, noch schlimmer gestalten.

Rußland. Nachrichten aus Paris zufolge soll man in Warschau zu keinen Einverständnissen gelangt sein, die drei Souveräne hätten sich getrennt, ohne irgend einen Vertrag, noch die Grundlage zu einer gemeinschaftlichen Politik mit Ausschluß Frankreichs aufgestellt zu haben. — Die „D. A. Z.“ berichtet aus Warschau: „Trotz der Bemühungen des Regenten, eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich zu fördern, ist die Spannung in den beiderseitigen Beziehungen geblieben. Das persönliche Verhältnis der beiden Kaiser zueinander ist nicht einmal ein gutes zu nennen. Der Kaiser Alexander hat seinen Gast

wie sich dies von selbst versteht, mit der größten Höflichkeit empfangen und ihm in jeder Beziehung, zum großen Mißvergnügen seiner Begleitung und seiner Armee, den Vortritt gelassen; doch war jeder intime Verkehr vermieden worden, wie sich dies am deutlichsten auf dem Ball bei dem Fürsten Gortschakoff aussprach, wo der Kaiser Alexander kein Wort mit dem Kaiser Franz Joseph sprach, der, nachdem die Polonaise beendigt war, sich nur mit seinem Gefolge unterhielt, bis russischerseits der russische Botschafter in Paris, Graf Kisseleff, endlich an ihn herantrat und ein längeres Gespräch mit dem Kaiser hatte.“

Ein Pariser Correspondent der *Indépendance belge* schreibt: „Man versichert mir, daß die Rüstungen nirgends ein so riesiges Verhältnis erreicht haben wie in Frankreich, damit nöthigenfalls im Frühjahr alles zu einem Riesenkampf bereit sei.“ Wem gelten diese Rüstungen?

Wie der „*Presse*“ aus Pesth mitgetheilt wird, hat Feldzeugmeister Ritter v. Benedek das ihm zum Abschied von Pesth und Ofen angetragene Bürgerdiplom mit den Worten zurückgewiesen, man solle erst dafür Sorge tragen, daß es eine Ehre sei, zu der Bürgerschaft von Pesth-Ofen zu gehören. „Ihr kennt den Benedek nur halb“, so etwa schloß er seine eindringliche Mahnung; „das nächste mal frage ich nicht danach, wie viele fallen!“

Zur Charakteristik des dänischen Regiments in Schleswig verdient erwähnt zu werden, daß der Verkauf von Loosen für die Schiller- und Tiedgestiftung von dem Minister für das Herzogthum Schleswig verboten worden ist. Ein Grund für dieses Verbot ist nicht angegeben, wäre auch wohl schwerlich ausfindig zu machen, es müßte denn der sein, daß Schiller und Tiedge nicht in dänischer Sprache gedichtet haben.

Aus Limerick ist die Nachricht eines schauderhaften agrarischen Mordes eingetroffen. Der Gemordete war ein daselbst sehr geachteter Mann und Katholik: Alderman William Sheehy, und die That geschah auf seinem, in der Grafschaft Clare, nahe bei Tulla gelegenen Gute. Das einsam stehende Haus, in dem er schlief, wurde niedergebrannt, ihn selbst fand man am nächsten Morgen als eine zum Unkenntlichen verkohlte Leiche. Mehrere des Mordes Verdächtige wurden verhaftet; es sind Pächter, denen er vor kurzem gekündigt hatte, die daraufhin einen Proceß gegen ihn anhängig gemacht und diesen Proceß verloren hatten.

K. A. Menzel gedenkt im sechsten Buche seiner „Geschichte der Deutschen“ folgender Prophezeiung des 12. Jahrhunderts: „Als der Papst Eugen 1147 nach Deutschland kam, wurden vor

ihn
Rupe
Buch
ist n
Wor
den
gung
des
Weiß
wird
Wem
word
könne
apost
werde
ter v
kaum
ten v
S
tung
unter
von
nung
gen.
Preis
einer
werde
matis
Cavo
-Ei
ben
einzu
zu se
N
Kart
Die
den
heim
Scha
Land
günst
preis
bezah
sind
dies
A
haste
näm
Schf
das
diese
In
men
Wob

ihn Anschuldigungen gegen die Äbtissin von St. Rupert bei Bingen gebracht, von deren einem Buche der heilige Bernhard zeugte: „Diese Schrift ist nicht von Menschen erfunden worden.“ Das Wort des berühmten Kreuzpredigers bestimmte den Papst auf der Synode zu Trient, die Weissagungen und Schriften der Seherin für Wirkungen des Geistes Gottes zu erklären. Unter diesen Weissagungen findet sich folgende Stelle: „So wird das römische Reich abnehmen und zerfallen. Wenn nun das kaiserliche Scepter also zertheilt worden sein und nimmer wiederhergestellt werden können wird, dann wird auch der Schmuck der apostolischen Herrschaft zerrissen werden. Sie werden sich andere Vorsteher und Erzbischöfe unter verschiedenen Namen setzen, sodas dem Papst kaum noch Rom und einige umliegende Ditschaften verbleiben werden.“

So sehr auch die englische Politik die Gestaltung eines freien und unabhängigen Italiens zu unterstützen bemüht ist, so vermag man sich doch von dem Mißtrauen in die uneigennütige Gesinnung des Kaisers Napoleon nicht ganz loszusagen. Die Besorgniß, das schließlich doch als Preis für die Erwerbung Neapels die Abtretung einer italienischen Insel an Frankreich erfolgen werde, ist in den Kreisen der englischen Diplomatie, trotz der entgegenstehenden Versicherungen Savours, sehr rege.

Eine größere Anzahl englischer Einienischeiffe haben Befehl erhalten, ihre Winterstation in Corfu einzunehmen, um den Ereignissen in Italien nahe zu sein.

Nach Nachrichten aus Schlesien giebt die Kartoffelernte daselbst kaum einen halben Ertrag. Die Wintersaaten sind zwar gut aufgelaufen, werden aber stark von den Mäusen und der Made heimgesucht. Letztere richtet indeß heuer weniger Schaden an, als im vorigen Jahre, weil die Landwirthe mit der Einsaat geögert haben. Sehr günstig ist die Wolleconjunctur. Die Frühjahrspreise haben sich nicht nur erhalten, sondern man bezahlt gegenwärtig noch höhere Preise. Bereits sind Abschlüsse auf die nächstjährige Schur zu den diesjährigen Frühjahrspreisen gemacht worden.

Aus Californien wird von einem fast sabelhaften Erntesegeu berichtet. Ein Farmer erntete nämlich 18½ Berl. Schffl. Weizen und 29 Berl. Schffl. Gerste vom Magdeb. Morgen, trotzdem das Land bereits 13 Jahre angebaut und während dieser Zeit noch nicht gedüngt worden war.

In Rom ist ein Kanonikus, Liberati mit Namen, auf dem Wege von der Kirche nach seiner Wohnung von einem jungen Manne erdolcht worden.

Die Jesuiten beabsichtigen die Gründung eines Klosters in Hildesheim. Man sagt, das die Reglerung dieses Vorhaben begünstigt, und dies macht im Volke böses Blut. Nach der Aufhebung dieses Ordens in Italien scheint die Gesellschaft Jesu noch mehr als bisher ihr Augenmerk auf Deutschland zu richten.

Ein Handstuhlweber zu Dumferline in England, Namens Charles Lawson, soll eine Maschine zur Webung von Tisch- und Fußteppichen erfunden haben, die eine völlige Umwälzung in diesem Industriezweige hervorzubringen verspricht.

Als Unicum ist von Schiller's Mutter noch ein Brief vorhanden, den sie von der Solitude 1790 an eine Base, die Frau des Buchbinders Stolpp, Regine, schrieb. Derselbe macht Eindruck durch seinen Humor und die jener Zeit völlig angemessene Derbheit der Sprache. Die Frau hat eine kräftige Sprache und Hand geführt.

Morin, der Verfasser eines Werkes über Mechanik, hat sich die Mühe gegeben auszurechnen, das der Mensch, dessen Wachstum in einem Jahre einen Zoll beträgt, neun Milliardentheile (0,000,000,000,9) in einer Secunde beträgt.

G e f u n d e n.

Am Sonnabend vor 8 Tagen wurde in der Nähe von Frankenberg, auf der Straße nach Sunnersdorf, eine lange Tabackpfeife mit Meerschäumkopf gefunden. Der Eigenthümer erhält solche, gegen Erlegung der Einrückungsgebühren, zurück im Erbgericht zu Mühlbach.

Kalender für 1861!

Freiberger Stadt-, Land- und Bergkalender, in Ausgaben zu 50, 38 und 25 Sch.
 Oschager Kalender, zu 2 und 2½ Tgr.
 Ameisenkalender, zu 5 Tgr.
 Hierig Deutscher Volkskalender, zu 10 Tgr.
 Berthold Auerbach's deutscher Volkskalender, zu 12½ Tgr.
 Thüringer Volkskalender, zu 12½ Tgr.
 Steffen's Volkskalender, zu 12½ Tgr.
 Erewendt's Volkskalender, zu 12½ Tgr.
 sind zu haben bei:

C. G. Rossberg.

Am gestrigen Dienstag gegen Mittag wurde von Oberlichtenau bis Frankenberg ein Saak Gerste verloren. Der eheliche Finder desselben wird gebeten, in der Stadtdrauerie zu Frankenberg behüfige Anzeige zu machen. Eine Belohnung wird Demselben zugesichert.

Bekanntmachung.

Erledigt hat sich durch inzwischen stattgefundenen Verkauf des Herrn Theodor Otto Kühne gehörigen $\frac{1}{2}$ -Hufenguts in Erfenschlag die bezüglich der auf den 12. November d. J. anberaumten Versteigerung dieses Gutes von mir erlassene Anzeige vom 25. October d. J.

Mittweida, den 2. November 1860.

Adv. Heinrich Wagner.

Erholungs = Gesellschaft.

Die geehrten Mitglieder derselben werden ersucht, sich nächsten Donnerstag, den 8. Novbr. Abends halb 8 Uhr im Gesellschaftslocale zu einer Generalversammlung einzufinden, in welcher die Ablegung der Jahresrechnung 1859/60 und die Wahl anderweiter Vorstandsmitglieder auf das neue Gesellschaftsjahr vorgenommen, sowie über die Abhaltung der Gesellschaftsabende in demselben Berathung gepflogen werden soll.

Frankenberg, den 3. Novbr. 1860.

Der Gesellschafts-Vorstand.

National-Lotterie.

Inhaber von Nationalloosen, welche mir die Beforgung der Gewinne übertragen wollen, ersuche ich, mir die Loose, „wenn auch dieselben nicht von mir gekauft sind“, recht bald zu übermachen.

C. Schulze.

Neue rheinische Wallnüsse

(rauchdürre) empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen billigst

Cheumnitz, im November 1860.

Julius Glas, Königstraße No. 5.

Announce.

 Verkauf. Nächsten Sonnabend, als den 10. d. M., werde ich mit einer Fuhrre Karpfen und Hechte, schöner Waare, auf dem Markte zu Frankenberg feil halten und das Pfund zu 48 Pf. verkaufen.

Carl Friedrich, Fischhändler.

 Ein fettes Schwein steht zu verkaufen: Niedere Gartenstraße No. 121.

Rindfleisch, ausgezeichnete Waare, à U. 3 Rgr.

sowie ganz fettes Schweinefleisch, à U. 4 Rgr. 8 S., empfiehlt

Carl Wolf in Sachsenburg.

Ein doppelbreiter Weberstuhl steht zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine Stube zu vermieten, vorn, Parterre, 5 Fenster, Zubehör, 24 Thlr. Köpferstraße Nr. 296.

Logisvermuthung.

Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, in 1. Etage, ist Ende dieses Monats zu vermieten. Näheres bei mir selbst zu erfragen.

Neumühle Frankenberg, den 6. November 1860.

Herm. Sarfert.

Ein Webergefelle

kann auf $\frac{1}{2}$ -Herrentücher Arbeit erhalten bei August Wagner. Neustadt No. 350.

Schlachtfest

heute Mittwoch, den 7. Novbr. Mittags 12 Uhr wird  fleisch und Abends  frische Wurst verspeist. Es ladet dazu ergebenst ein August Wagner.

Schlachtfest

heute Mittwoch. Von Nachmittag 4 bis 5 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu höflichst einladet

Herge. Gunnersdorf.

Donnerstag Abend: -B. C.

Marktpreise.

Cheumnitz, am 3. Novbr. Weizen (Gewicht 159—168 Pfd.) 5 Thlr. 20 Rgr. bis 7 Thlr. 10 Rgr., Roggen (159—168 Pfd.) 4 Thlr. 12½ Rgr. bis 5 Thlr. 10 Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. 5 Rgr. bis 3 Thlr. 25 Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr. 5 Rgr., Erbsen (180— — Pfd.) 5 Thlr. 15 Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Raps (— — — Pfd.) — Thlr. — Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Rgr. bis 1 Thlr. 25 Rgr.

Die Kanne Butter 145 Pf. bis 155 Pf. Heu à Str. 22½ Rgr. bis 1 Thlr., Stroh (1080 Pfd.) à Schock 6 Thlr. 15 Rgr. bis 7 Thlr. — Rgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Rosberg in Frankenberg.